

Missionsblatt

Gehet hin!

Nr. 2

Februar/März 2012

Jahrgang 104



Missionarischer Weihnachtsmann

Wer verbarg sich hinter dem Bart?

(Auflösung ab Seite 6)

Bewegte Zeit um Advent und Weihnachten (Seite 11)

Erfahrungen weiter nutzen (Seite 17)

Neues Missions-Kinderbüchlein (Seite 24)



Editorial	3
Beim Wort genommen	4
Missionarischer Weihnachtsmann.....	6
Bewegte Zeit um Advent und Weihnachten	11
Aus Südafrika nach Botswana: Paul Mosenogi	15
Die Erfahrungen weiter nutzen	17
Bleckmarer „Missionsfest-Abeneuer“ 1960	19
Gabenverzeichnis	22
Finanzieller Jahresrückblick.....	23
EDV-Panne	23
Neues Mini-Kinderbuch der LKM erschienen	24
Termine	24

Wir beten

dass die bedrohten und verfolgten Christen im Iran, in Ägypten, Nordkorea und anderen Ländern der Welt Trost und Kraft aus der Liebe Christi empfangen und aus ihrer Bedrängnis befreit werden.

für die kulturell und sprachlich gemischten Missionsgemeinden, dass das Evangelium alle Unterschiede überbrückt und feste Gemeinschaft schenkt.

ISSN 1437-1146 - „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 104 (2012). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911/-21; Fax: 05051-986945; E-Mail: lkm@selk.de. (Direktor), lkm.administration@selk.de (Verwaltung) Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor. Redaktion unter Mitwirkung von P. Markus Nietzsche (Texte), P. Martin Benhöfer (mb / Schriftleitung, Texte, Layout; - E-Mail: lkm-pr@selk.de), Anette Lange (Finanzen), Druck: Druckhaus Harms, Gr. Oesingen. Auflage 5600. Bezug kostenlos.

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G. (BLZ 257 916 35), Konto 100 423 900
BIC: GENODEF1HMN; IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00

Südafrika: "Mission of Lutheran Churches" — Kontaktanschrift: Mrs. Edda Lauterbach, Mission of Lutheran Churches, PO Box 73377, 2030 FAIRLAND; Johannesburg, South Africa; Repräsentant der LKM: Christoph Weber; Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: "Mission of Lutheran Churches" Nr. 1913-137-538, NEDBANK LTD., Cresta/Randburg, South Africa, Swiftadresse: NEDSZAJJ

Bildnachweis: S. 1+6-11 M. Tepper; S. 11-14 Gevers; S. 15-17 Mosenogi; S. 17 D. Schmidt; S. 19 E. Schroeder, Grafik S.23 „(c) M. Benhöfer and its licensors“

Liebe Freunde der Mission,

eigentlich gehörte auf die Titelseite dieses Heftes ja – wenn schon – dann ein Osterhase, aber kein Weihnachtsmann. Und mancher Leser wird fragen, was der Kerl mit dem roten Anzug, der in dieser Gestalt wohl von einem Hersteller brauner Brause aus Amerika erfunden wurde, überhaupt im Missionsblatt verloren haben könnte. Aber die Aktion eines unsrer Missionare in der zurückliegenden Adventszeit ist schon beachtenswert und ermutigend – und regt Sie vielleicht sogar an, im nächsten Advent in Ihrem Ort so etwas zu durchzuführen. Daher möchten wir gleich auf der Titelseite darauf aufmerksam machen. Lesen Sie die ganze Geschichte ab Seite 6!

Weihnachten ist auch sonst noch einmal ein Thema in diesem Missionsblatt. Es waren bewegende Tage in der Missionsarbeit, sowohl in Leipzig als auch in Berlin-Marzahn. Unser Missionar Hugo Gevers berichtet davon – und kann auf ein Krippenspiel zurückblicken, bei dem die Weisen aus dem Morgenland tatsächlich von Persern dargestellt wurde. Es waren ja wahrscheinlich Sterndeuter aus Persien, von denen sich vor 2000 Jahren einige auf den Weg machten, dem Stern zu folgen. Es ist immer wieder eine Freude, zu sehen, wie sich Perser heute aufmachen, um dem Heiland der Welt zu begegnen. Lesen Sie die Berichte von Missionar Gevers ab Seite 11.

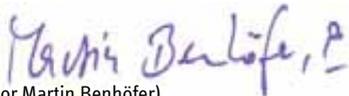
Auch in diesem Heft stellt sich wieder einer der Missionare aus Botswana vor: Paul Mosenogi. Einige Leser werden ihn schon kennengelernt haben, als er vor der Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika zusammen mit Missionar Christoph Weber Deutschland besuchte und Gemeinderäume mit dem Klang einer „Vuvuzela“ zum Wackeln brachte. Für alle, die ihn damals nicht erlebten, gibt es hier zumindest einen kompakten Einblick in seine derzeitige Arbeit.

Der letzte Beitrag dieses Heftes ist ein Mitbringsel des Missionsdirektors von seiner letzten Südafrika-Reise: Pastor i.R. Eckart Schroeder erinnert sich an einen turbulenten Ausflug von Studenten der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel zum Bleckmarer Missionsfest 1960. Diesen vergnüglichen Rückblick wollen wir Ihnen nicht vorenthalten!

Alle Beiträge dieses Heftes sollen Anregungen sein zum Danken und zur Fürbitte – und um Sie zu ermutigen, die LKM auch in Zukunft so freundlich zu begleiten und zu fördern wie bisher.

Aus dem Missionshaus grüßt Sie

Ihr



(Pastor Martin Benhöfer)

2012: Das Jahr des Weltuntergangs

... zumindest nach Meinung der alten Mayas, oder?

Beim Bäcker, am Tag nach Neujahr: Der Kunde neben mir wechselt mit der Verkäuferin ein paar Worte darüber, dass ja dieses Jahr am 21. Dezember die Welt untergehen soll. So hätten es jedenfalls die alten Mayas im 8. Jahrhundert vorausgesagt. – Ich musste lächeln und sagte: Wenn ich damals diesen Kalender gemacht hätte, hätte ich auch irgendwann aufgehört, noch mehr Tage aufzuschreiben, weil das vom 8. Jahrhundert aus gesehen keinen praktischen Wert mehr hat. – Die Verkäuferin lachte und sagte, dass sie das von der Seite noch gar nicht gesehen habe.

Der Weltuntergang bietet in diesem Jahr Gesprächsstoff bis in den Bäckerladen um die Ecke, obwohl sich bisher alle Weltuntergangs-Prophezeiungen mit konkretem Datum von Nostradamus bis zu den Zeugen Jehovas als falsch herausgestellt haben. Die Mayas rechneten für den 21. 12. 2012 offenbar mit dem Ende eines Weltzeitalters. Aber sie haben, so weit man weiß, nicht behauptet, dass nicht am 22. Dezember das nächste anfangen könnte ...

Es gibt eine ganze Internetseite Namens „www.weltuntergang-2012.de“, die sich teils seriös, teils weniger seriös, aber geschäftstüchtig damit befasst. Der geneigte Internetsurfer kann dort abstimmen, ob er denkt, dass die Welt dann tatsächlich untergeht (Ende Januar meinten das immerhin 24%!), kann den Countdown bis zum 21.12. mit

herunterzählen oder lustige „Fan-Artikel“ kaufen mit Sprüchen wie „Weltuntergang 2012 – ich war dabei“ oder „Mayas Ruined my Xmas 2012“ (Die Mayas ruinierten mein Weihnachten 2012).

Neben solchen Albernheiten bleibt aber die interessante Beobachtung dass das Thema „Endzeit“ auch ein ernsthafte Publikum hat. Besonders, wenn diese Endzeit (einmal wieder) ein Datum trägt. Was in der zeitgenössischen christlichen Verkündigung, wie es scheint, fast verdrängt wurde, kommt hier in ganz andrem Gewand daher und berührt viele Menschen, macht manchen unsicher und lässt fragen: „Was macht das mit mir“, wenn die Welt untergeht? Was bedeutet es für mich, wenn bald alles zu Ende sein kann?

Als die Bildzeitung vor Jahren auf der Titelseite das Welt-Ende durch einen Komenten ankündigte, bemerkte in meinem Bekanntenkreis jemand: „Wenn das stimmt, merkt man, dass alles sinnlos ist. Wofür lebt man dann noch? Es bleibt ja doch nichts!“

Das war sehr schön auf den Punkt gebracht. Es gehört nicht viel dazu, zu erkennen: Die Maya-Voraussage findet deshalb so ein breites Echo, weil sie Menschen verunsichert, die sich sonst nie Gedanken über ihr eigenes oder das Ende der Welt machen würden. Denn der Tod „ist kein Thema“ und das fern geglaupte Ende der Welt erscheint

nicht als etwas, worüber sich das Nachdenken lohnen würde. Es sei denn, das Ende der Welt ist morgen schon. Oder am 21. Dezember.

Dem Fürsten Bismarck wird der Satz zugeschrieben „Die Deutschen fürchten sich vor Gott und vor sonst nichts in der Welt.“ Das war im 19. Jahrhundert und schon damals stark übertrieben. Ein moderner Spötter ergänzte: „Heute fürchten sich die Deutschen nicht mehr vor Gott – aber vor sonst allem in der Welt.“ Auch das ist übertrieben, hat aber seine Wahrheit: Wenn ich nicht bei Gott verankert bin, kann mich vieles verunsichern. Wenn ich aber glaube, dass Gott alles in der Hand hat, mein Leben, die Zeit und das Ende der Welt, dann beeindruckt mich eine Maya-Voraussage nicht so besonders. Das Ende der Welt legt Gott fest. Vielleicht ist es ja ausgerechnet am 21. Dezember so weit. Vielleicht auch an jedem anderen Tag davor oder danach. Wobei ja gerade Christen einer Wiederkunft Christi in der Adventszeit durchaus aufgeschlossen gegenüberstehen sollten ...

Damit gibt es einen schönen missionarischen Anknüpfungspunkt an die allgegenwärtige Maya-Weltuntergangs-Verunsicherung: Egal wann – die Welt geht nicht einfach so unter, sondern Jesus Christus kommt wieder. Als Retter für die Einen, als Richter für die Anderen. Am Ende aller Kalender kommt nicht das Nichts, sondern der Herr über Zeit und Ewigkeit; derjenige, dessen Geburt die Christenheit kurz nach dem Maya-Datum feiert. Und es ist sicherlich *heute* die beste Zeit, sich darauf einzustellen.

Martin Benhöfer



„Blick aufs Ende der Welt“– Hans Memling: Johannes auf Patmos empfängt die Offenbarung (1479)
Quelle: Wikipedia

Jesus sprach: Wachtet, denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. (Matthäus 24,42)





Missionarischer Weihnachtsmann

In Brüssel verkündigte „Sinterklaas“ das Evangelium
von Matthias Tepper

So manch einer fragt sich: Lenkt der Weihnachtsmann von der eigentlichen Bedeutung des Christfestes ab, oder unterstützt er die christliche Botschaft zu Weihnachten?

Diese Frage haben wir uns nicht gestellt. Der gutmütige bärtige Bursche, der hier in Brüssel oft Sinterklaas und Père Noël genannt wird, ruft bei den meisten Mitbürgern positive Gefühle wach. In Kulturen, in denen andere Kreaturen Geschenke bringen oder anderweitig in der Festzeit involviert sind, selbst in denen, die gar nicht Weihnachten feiern, ist der Weihnachtsmann oft als herzenguter Geselle bekannt.

Deshalb bin ich seine großen Stiefel geschlüpft und komplett mit Rauschebart,

Wams und Zipfelmütze den Leuten in der Fußgängerzone und auf dem Weihnachtsmarkt begegnet, um ihnen die frohe Botschaft von der Geburt unseres Erlösers Jesus Christus, Gottes eigenem Sohn, zu erzählen.

Die Wirkung war überwältigend! Die Leute waren oft begeistert, mich zu sehen, ja, sie standen zum Teil Schlange, um mit mir ein Foto zu machen oder um ihre Kinder meine Hand schütteln zu lassen. Eine Teenagerin ist mir in den Arm gesprungen – mit Anlauf! Ich habe Küsschen bekommen und bin umarmt worden. Ein Kind hat mir seinen Wunschzettel zugesteckt. Manche haben mir am Bart gezogen oder auch mal die Zipfelmütze gelupft. Und all das war kulturübergreifend: Ob Belgier, Familien aus-

ländischer Geschäftsleute, Touristen, Immigranten und Flüchtlinge, Christen, Atheisten und Muslime – ich habe mit ihnen allen gesprochen. Mein Kostüm erlaubte es mir, auch die Mitbürger anzusprechen, denen wir lieber nicht im Dunkeln begegnen würden.

Und jedesmal, wenn ich die Aufmerksamkeit der Menschen hatte, eröffnete ich das missionarische Gespräch mit einer einfachen, unverfänglichen Frage: „Was glauben Sie, was die Bedeutung des Weihnachtsfestes ist? Warum feiern wir eigentlich Weihnachten?“ Die Antworten waren so unterschiedlich wie die Menschen vor mir: Es ist jetzt

oft erst, nachdem ich ein paar Tipps gegeben hatte.

Nur sehr selten haben sich Leute genervt ohne Worte abgewandt, als sie erkannten, dass sie einen Christen im Weihnachtsmannkostüm vor sich hatten. Die meisten waren offen, sich über den wahren Grund von Weihnachten informieren zu lassen. Und so habe ich den Menschen vom Baby in der Krippe erzählt, dass ER gekommen ist, weil wir oft falsche Sachen machen, die Großen und die Kleinen, alle Menschen. Diese Sünde trennt uns von Gott. Und das ist richtig schlimm. Aber Jesus ist ge-



die Jahreszeit dafür. Tradition. Familie und Geselligkeit. Geschenke (zwei wollten einen Ferrari und einer einen Porsche von mir). Eine Erfindung von Coca-Cola. Ein religiöser Hintergrund. Ein heidnischer Hintergrund. Der Kommerz. Keine Ahnung.

Man kann heute nicht mehr davon ausgehen, dass die Leute selbst die grundlegendsten Dinge des christlichen Glaubens kennen. Wir müssen vielmehr annehmen, dass sie *nichts* wissen! Dass wir die Geburt Jesu feiern wussten nur die allerwenigsten und

kommen, um unsere Verfehlungen und damit die Trennung zwischen Gott und uns wegzunehmen. Jesus schenkt uns dafür Gottes Liebe und Frieden mit Gott. Und weil Gott ewig ist, ist auch unsere Beziehung mit Ihm ewig. Das heißt, mit Jesus können wir in Ewigkeit mit Gott in Frieden leben. Das ist das größte Geschenk, größer als sonst irgendein Geschenk, das wir zu Weihnachten bekommen könnten, denn es hält für alle Ewigkeit. Mit Jesus wird es wirklich zu einem frohen Weihnachten!

So oder so ähnlich habe ich die christliche

Botschaft in aller Kürze auf der Straße gepredigt, manchmal zu einer Einzelperson, manchmal zu Gruppen von bis zu 15 Leuten. Ich wollte, dass meine Gesprächspartner etwas Handfestes mit nach Hause nehmen konnten, sich an das Verhandelte erinnern und meine Kontaktadresse zur Verfügung haben. Deshalb habe ich jedem das Comicbuch „Messias“ im japanischen „Manga“-Stil geschenkt. Davon kann man kostengünstig eine gekürzte Fassung für evangelistische Zwecke auf französisch bekommen, die es

Alles hatte mit „Winter2Go“ angefangen, kurz „w2g“. Das ist eine internationale evangelistische Aktion zur Weihnachtszeit, die von Deutschland ausgeht. Durch w2g wurde die frohe Botschaft am ersten Samstag im Dezember in Dutzenden von Ländern in über 100 Städten von Tausenden von Christen im Weihnachtsmannkostüm verkündet. Von Australien, Brasilien, Frankreich, Süd-Afrika, über die Ukraine bis nach Pakistan – und natürlich Belgien!



immernoch auf über 60 Seiten bringt. Da hatte der Weihnachtsmann ganz schon was zu Schleppen!

Mit dem Comicbuch kann man auf eine ganz unkonventionelle Art in fantastischen Bildern Jesus begegnen, der in Demut, Liebe und Leidenschaft uns Menschen nahekommt. Und das bezwecken wir bei unseren missionarischen Bemühungen: Wir machen sie mit Jesus bekannt. Ich halte es da mit Paulus, der in 1 Korinther 9,19-23 sagt: Ich bin allen alles geworden, damit ich auf jede mögliche Art möglichst viele für Christus gewinne. Den Weihnachtseinkäufern bin ich ein Weihnachtsmann. Denen, die Comics mögen, zeigen wir Jesus als Mangaheld.

Für w2g bilden sich Teams, in unserem Fall 25 Christen, die die Innenstädte mit der christlichen Freude überschwemmen. Zusammen hat es Spaß gemacht, in den Fußgängerzonen und auf den Weihnachtsmärkten Weihnachtslieder zu singen, im Gespräch mit den Menschen die Freude und die Wahrheit Christi zu verbreiten und christliche Traktate zu verteilen.

Nach dem großartigen Auftakt am 3. Dezember mit w2g bin ich in den folgenden Adventswochen immer wieder allein verkleidet in die Stadt gegangen. Da vermisst man schon die Dynamik, die wir in der großen Gruppe von 25 Weihnachtsmännern und -frauen hatten. Allein ist es harte Arbeit, weil man sich nie wirklich zurückziehen

kann. Allein kostet es auch ein ganzes Stück mehr Überwindung, sich so öffentlich zu präsentieren. Es kann durchaus vorkommen, dass sich Menschen über einen lustig machen. Im Kostüm und vor allem unter dem Nylon-Bart, der Perücke und dem Hut kann es ganz schön warm werden. Oft kommen die falschen Haare in den Mund, die Brille beschlägt vom eigenen Atem, der gegen den Bart nach oben steigt... Und schließlich: Obwohl die Gespräche mit den Menschen Spaß machen, sind sie aber auch anstrengend, ob in französisch, niederländisch, englisch und manchmal sogar deutsch.



Ich hatte wunderbare Begegnungen mit Menschen, die ich ohne Weihnachtsmannkostüm nie hätte erreichen können. Insgesamt waren es über 1.000 Leute, mit denen ich geredet habe, denn soviel Exemplare des Manga-Comics habe ich in den drei Wochen vor dem Christfest verteilt. Ich erinnere mich zum Beispiel an zwei muslimische Teenagerinnen, die mir sagten, dass sie das Comic gelesen haben. Ich erinnere mich auch an zwei japanische Touristen, denen ich den Namen aller Namen beibringen durfte, Jesus Christus. Um Ihn geht es.

Hier in Brüssel ist die Frage vom Anfang dieses Berichts klar zu beantworten: Der Weihnachtsmann lenkt nicht von der eigentlichen Bedeutung vom Christfest ab. Vielmehr hilft er die christliche Botschaft zu Weihnachten zu verkünden.

Bitte betet für meine Stadt Brüssel in Bel-

gien, dass die Menschen ein offenes Herz für die Botschaft von Jesus haben und anfangen, Ihn zu lieben.

Übrigens gibt es bereits vier Bücher im *Mangastil*, die die Bibel nacherzählen – auch in Deutsch. Vor allem für Teenager sind dies attraktive Geschenke zu Konfirmation, Weihnachten und Geburtstag. Schau mal rein: <http://nextmanga.com>.

Als Weihnachtsmann verkleidet ist es viel einfacher, Menschen auf der Straße anzusprechen. Da die legendäre Figur so ein positives Image hat, haben die meisten keine Berührungsangst.

In den Gesprächen auf der Straße wird das Evangelium von Jesus Christus gepredigt. Wir fangen einfach mit der Frage an, ob die Leute wissen, warum Weihnachten gefeiert wird.

Winter2go – macht Spaß und ist einfach zu kopieren.

Matthias Tepper, der Mann hinter dem Bart, ist Missionar der LKM in Brüssel.



Leipzig und Marzahn:

Bewegte Zeit um Advent und Weihnachten

In der Nacht zum dritten Advent brannte es wieder einmal in Berlin-Marzahn. Drei Autos wurden in der unmittelbaren Nähe zur Kirche abgefuckelt. Dazu wurde auch noch in die soziale Einrichtung, angrenzend an unsere Gemeinde, eingebrochen. Es wurden dort alle Wasserhähne aufgedreht, sodass die ganzen Räume überschwemmt wurden. Eine unserer Mitarbeiterinnen wurde auch noch in der S-Bahn beraubt... Ist halt Berlin-Marzahn.

Aber auch in Leipzig bewegt uns gerade ganz viel. Es sind wieder neue Flüchtlinge aus dem Iran angekommen, wo das Säbelschneidern auf einen noch nicht gekannten Höhepunkt gekommen ist. Unsere Welt ist aus den Fugen geraten.

Dennoch passieren immer wieder gute Dinge! Eine Frau, die in Marzahn Lebensmittel empfängt, kommt zu uns und sagt: „Ich bin zwar nicht Christ, aber ich habe Euch eine Krippe gebastelt, weil ihr für uns da seid!“ Eine andere Mitarbeiterin von „Laib und



Adventsfeier im Asylbewerberheim in Elbisbach mit Spenden aus Marzahn

Seele“ sagt es fast in den gleichen Worten: „Ich bin zwar nicht Christ, aber wie es jetzt schon fast eine Tradition geworden ist, habe ich einige Pakete Kleidung gesammelt... für das Asylbewerberheim in Sachsen!“

Dazu haben wir dann noch Lebensmittel aus unserer Ausgabe bekommen und konnten eine wunderschöne Feier im Asylbewerberheim in Elbisbach „Sachsen“ feiern.

Dort kam der Satz schon wieder. Diesmal von der Heimleiterin. „Auch, wenn ich nicht dazu gehöre, finde ich eure Arbeit gut und möchte diese Feier mit euch gestalten.“ Jedes Mal, wenn die Menschen diese kleine

Einleitung sagen: „Ich bin zwar nicht Christ, aber...“ wird mir warm ums Herz, denn solche sind zwar noch nicht angekommen, aber gut auf dem Wege.

In dieser Weihnachtszeit habe ich zu den Leuten, die so sagten, immer gesagt: „Die Weisen waren auch nicht Christen und dennoch sind sie gekommen. Sie gehörten noch nicht einmal zum jüdischen Volk und haben auf eine ganz verrückte Art, über die Sternenkunde davon erfahren, dass der Messias geboren wird. Auch die Hirten auf den Feldern gehörten nicht so richtig dazu. Für die war ‚jeder Aufzug nach oben‘ abgefahren. Vom Leben konnten die nichts mehr erwarten. Dann brach der Himmel über ihnen auf und die Engel kamen zu ihnen und auf einmal gehörten sie zu den ersten Zeugen der Christgeburt. Wie schön hat Gott sich seine Zeugen ausgesucht!

Im Asylbewerberheim in Sachsen konnten wir dieses Wunder wieder einmal erfahren. Sechs verschiedene Nationen saßen gemeinsam in der Küche im Heim und haben miteinander gekocht. Jeder auf seiner Art. Zusammen sich auf Weihnachten besinnen, zusammen Essen, miteinander reden, sich zusammen freuen, trotz der vielen schlimmen Geschichten, die wir auch noch hören. Es kommt zusammen, was sonst nicht zusammen gehört. Das ist ja Weihnachten auch: Es kommt der ewige Gott, der nicht zu uns gehört, dennoch zu uns.

„Wissen sie welch ein Wunder wir hier und jetzt gerade erleben dürfen?“ fragt die Heimleiterin. „Ja“, sage ich, „Es ist genau wie Weihnachten schon immer war: Da kamen

die Weisen aus fremdem Lande und sagten wahrscheinlich so etwas wie: „Wir kommen nicht von hier, aber wir haben den Stern eures Königs gesehen. Und der hat uns gesagt, dass ER auch unser König sein wird. Dürfen wir ihn mit euch anbeten?“

Eigentlich geschieht dieses Wunder ja jedes Mal, wenn irgend ein Mensch zu den Füßen des Herrn Jesus sitzen darf: „Eigentlich kommst du aus einer ganz anderen Welt und gehörst nicht zu uns. Dennoch hast du ein Wunder wahr gemacht und bist gekommen. Du bist auch in mein Leben gekommen und hältst Gemeinschaft mit mir. Danke lieber Herr Jesus! Du bist gekommen, kommst immer noch und wirst auch wiederkommen!“

Weihnachtsgottesdienste in Leipzig: Krippenspiel mit „echten Persern“

Was gehört alles zu Weihnachten? Der Weihnachtsbaum? Die Geschenke? Die Musik...? Ohne diese Dinge ist Weihnachten wie Kaffee ohne Sahne! Die Sahne auf der Torte war aber in Leipzig noch etwas ganz Besonderes: Wir hatten nämlich ein Krippenspiel mit *richtigen Weisen aus dem Morgenland!* Wahrscheinlich kamen die damaligen Weisen aus dem Perserreich. Und beim Krippenspiel in Leipzig waren es auch wirklich Perser, die diese Rolle übernehmen wollten! Das kann bestimmt nicht jede Gemeinde von sich sagen.

Ein Gemeindeglied der St. Trinitatisgemeinde in Leipzig sagte dann ganz begeistert: „Es war einfach sehr authentisch. Sie müs-



Die Leipziger Krippenspiel-Gruppe



sen das Foto auch unbedingt im Missionsblatt oder „Luki“ (Lutherische Kirche) drucken lassen... und vergessen sie nicht zu schreiben..Wir haben in Leipzig ein Krippenspiel mit richtigen Weisen gefeiert!“

Im Krippenspiel stand aber die Geburt Jesu im Zentrum. Das haben die Darsteller sehr eindrücklich gezeigt.

Wir Heutigen feiern ja Weihnachten oft anders. Da geht es um lauter andere Sachen: Es geht um irdischen Frieden. Es geht darum, dass möglichst viele Menschen ein kuscheliges Gefühl der Liebe und Wärme bekommen. Manche beziehen sogar Hund, Katze und Wellensittich in das Weihnachtsgeschehen ein. Und wie kann es anders sein: Die Tierchen sollen einen kulinarischen Genuss zu Weihnacht haben dürfen, wie auch die Menschen! Die Werbung macht so richtig Gebrauch davon und hat für Mensch und Tier etwas Besonderes zu Weihnachten ausgedacht. – Aber das Kind in der Krippe? Der Gott unter uns? Haben wir den nicht völlig aus Weihnachten verdrängt? Vielleicht haben wir ihn mit vielen anderen Dingen ersetzt! Johannes hätte gesagt: „Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf!“ (Johannes 1,11)

Die Weisen kamen mit den Hirten zur Krippe hin. Sie wollten sich anbetend dem Wunder der Gottesgeburt nähern. Das, was sie als Geschenke brachten, sollte nur bezeugen, was für eine große Gabe das Kind an uns Menschen wirklich ist!

Am zweiten Weihnachtstag kamen noch mehr Perser in den Gottesdienst, um diese große Gabe zu empfangen. Es waren gleich

sieben neue persische Gemeindeglieder: Fünf empfingen die Heilige Taufe und zwei wurden konfirmiert.

Sie freuten sich schon lange, weil der zweite Weihnachtstag ein besonderer Tag für sie werden würde: Am „Tag des Erzmärtyrers Stephanus“ wollten sie getauft werden. Einer von ihnen weiß, was es bedeutet, für seinen Glauben zu sterben. Sein Vater wurde nämlich im Gefängnis im Iran umgebracht, weil er als gebürtiger Muslim zum Christentum konvertiert war.

Diese Menschen wissen auch, dass gerade in der Weihnachtszeit Christen im Iran verhaftet und verfolgt werden. So war es auch in diesem Jahr wieder: Eltern wurden vor ihren Kindern in Handschellen weggeführt, selbst Kleinkinder wurden einfach allein im Haus zurückgelassen – einige von diesen Menschen sind noch nicht zurückgekehrt. Andere wurde freigelassen, nachdem sie erklären mussten, dass sie an keinen weiteren christlichen Aktivitäten teilnehmen würden. Es ist schon ein großes Wunder und ein Vorrecht, mitzuerleben, wie Perser trotzdem ihren Glauben offen bezeugen wollen.

In Leipzig wurde im Taufgottesdienst das Apostolische Glaubensbekenntnis auf Persisch und Deutsch gesprochen

Vor allen Dingen diese Menschen wissen, dass es am Weihnachtstag nicht nur um gute Gefühle geht. Auch nicht nur um Lebkuchen, Sekt und Gänsebraten, sondern um den ewigen Gott, der in unser Fleisch gekommen ist und sich unser angenommen hat. Der gekommen ist, unsere Sünde weg-



Neue Gemeindeglieder in Leipzig

zunehmen! In dieser Weise stehen sie in guter Gesellschaft mit den Hirten, Maria und Josef und mit den Weisen von einst. Sie knien vor dem lebendigen Gott, der in unfassbarer Weise in unser Leben gekommen ist.

Der Autor, Missionar Hugo Gevers, arbeitet in Leipzig und Umgebung unter Migranten.

Außerdem betreut er in Berlin-Marzahn die vakante Missionsgemeinde der LKM.



Aus Südafrika nach Botswana

Missionar Paul Mosenogi (Gaborone)

Mein Name ist Paul Mosenogi. Bevor ich 2009 in die Dienste der Mission trat, arbeitete ich als Pastor und Dean (Superintendent) in der Diözese Gauteng (Lutherische Kirche im Südlichen Afrika/LCSA). Heute liegt meine Aufgabe als Missionar in Botswana, genauer gesagt in der Hauptstadt Gaborone.

Meine Frau und meine zwei Söhne leben im ungefähr 160 Kilometer entfernten Mafikeng (Südafrika), wo meine Frau als Lehrerin arbeitet. Mein ältester Sohn besucht die High School – den jüngeren sehen Sie hier auf diesem Bild auf meinem Arm.

Neben meiner Tätigkeit in Gaborone versorge ich auch die vakante Gemeinde in Kanye. Hier im Bild Täuflinge aus Kanye:



Zu meinen Aufgaben als Missionar gehört natürlich auch die Arbeit in der von meinem Vorgänger, Missionar Thomas Seifert gesammelten Gemeinde.

Hier sehen sie sieben Menschen, die von mir konfirmiert wurden. (Foto auf der nächsten Seite)

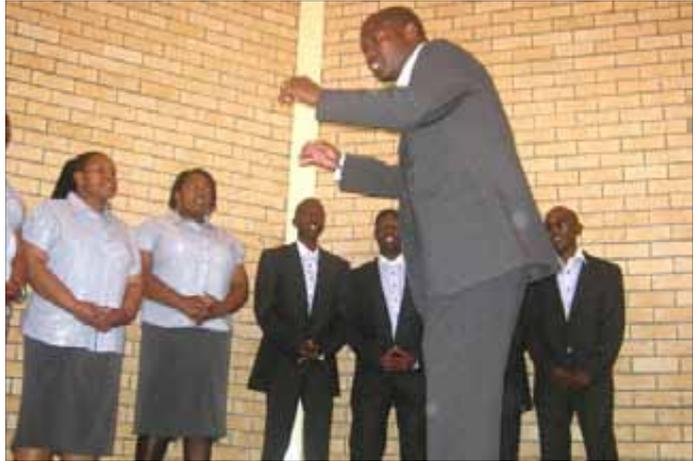
Nie werde ich die Freude einer 40-jährigen Konfirmandin vergessen, die in ihrer Begeisterung die Konfirmationsurkunde küsste! Es war ein echter Freudentag, den der Chor unter Leitung von Herrn Lame Seitiso noch zusätzlich verschönte (Foto auf S.16).

Überhaupt ist der Chor die Aktivität der Gemeinde in Gaborone, die die meisten Menschen neu zur Gemeinde führt.

Ihr Paul Mosenogi



P.S. Bei uns gibt es auch eine Sonntagschule, in der gelernt und gesungen wird. Bevor jemand in den Konfirmandenunterricht aufgenommen wird, muss er die Sonntagschule besucht haben.



Misionshaus Bleckmar - GÄSTEHAUS -

Ihr Haus für Tagungen, Freizeiten, Seminare mit Gruppen von 10 bis
30 Personen – 2012 noch freie Termine, auch kurzfristig

Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V.
Teichkamp 4, 29303 Bergen, Tel. (05051) 986911 / Fax 986945
E-Mail: lkm@selk.de / www.mission-bleckmar.de

Gerne senden wir Ihnen unseren Hausprospekt und unsre Preisliste.



Die Erfahrungen weiter nutzen

Misionar Daniel Schmidt: 17 Jahre in Botswana, seit 2010 in Deutschland

Wendepunkte nennt man sie – Stationen, an denen das, was wir tun oder was uns prägt, eine neue Richtung nimmt. Auf einen solchen Wendepunkt waren wir als Familie in den letzten Jahren in Botswana zugegangen. Von 1993 – 2003 in Tutume mit Gemeinde- und Kindergartenarbeit, seit 2000 auch in einer zweiten Gemeinde im Flüchtlingslager in Dukwi, dann umgezogen in die Stadt nach Francistown, nun in einem Umkreis von 140 km an drei Stellen im Einsatz, schließlich fast 17 Jahre im Land – es schien an der Zeit, dass die Kirche versucht, mit eigenen Leuten aus ihrer Mitte die Arbeit fortzuführen. Die Möglichkeit dazu schien auch immer mehr gegeben zu sein: Unser Pfarrbezirk Tutume bekam 2009 einen Vikar, und die Mission begann, Tswana-sprechende Pastoren (darunter zwei aus Südafrika) zu unterstützen, damit die Arbeit in den 29 Gemeinden des Kirchenbezirks weitergehen konnte.

Auch für uns als Familie schien ein Wendepunkt näherzukommen. Wir waren dankbar für die schulischen Möglichkeiten, die unsere Kinder gehabt hatten. Das war zuerst ein „home schooling“ für unsere älteste Tochter (eine Art Fernunterricht zuhause), dann englischsprachige Grund- und schließlich Oberschulen in der Stadt (und alles weit weg von „Pisa“). Aber das Ende schien in Sicht. Ein Schulabschluss in Botswana würde unserer Ältesten nicht viele Möglichkeiten bieten.



Missionar Daniel Schmidt und seine Ehefrau Christiane Auel-Schmidt

So war das Jahr 2009 geprägt von vielen Gesprächen: Wie kann die Arbeit in Gemeinde und Kindergarten in einheimische Hände übergehen? Und welche Richtung kann zusammen mit der Missionsleitung für uns abgesteckt werden? Aus der Erfahrung der Arbeit heraus (und nach einem Vierteljahreseinsatz am Seminar in Pretoria) war mir die theologische Weiterarbeit in der Kirche und für die Kirche immer wichtiger geworden. Zugleich wollten wir gerne im Dienst der Mission bleiben. Wir hatten jahrelang versucht, Menschen über die Grenzen von Sprachen und Kulturen hinweg zu erreichen. Diese Erfahrung wollten wir gern weiter nutzen.

So wuchs allmählich der Gedanke an eine wissenschaftliche Weiterarbeit von mir als Grundlage für eine neue Arbeit für die Mission. Weitere Gespräche wurden geführt, und Gott hat uns neue Türen geöffnet.

Seit Februar 2010 bin ich nun als wissenschaftlicher Assistent an der Hochschule in Oberursel. Ich halte Unterricht und habe manchen Austausch mit den international zusammengesetzten Studenten. Und ich kann gleichzeitig über die Kirchliche Hochschule in Neuendettelsau an einer Dissertation arbeiten. Es geht darum, wie gepredigt wird und wie Menschen mit der Predigt erreicht werden. Das wird immer wichtiger, je schneller sich manches in der Gesellschaft verändert. Und es ist besonders wichtig, wo die christliche Botschaft weitergegeben

wird an Menschen aus anderen Sprachen und Kulturen – also überall da, wo Gottes Mission weitergeht.

Wie das geschieht, auch das ändert sich. Bis weit ins 20. Jahrhundert wanderten Bleckmarer Missionare aus und blieben mit ihren Familien ein Leben lang in dem neuen Land. Dann wurde immer öfter jemand für eine konkrete Aufgabe und eine begrenzte Zeit gesucht, Pastoren und auch engagierte Gemeindeglieder. In die Mission kam Bewegung. Auch das ist ein Ausdruck der einen Kirche, die in der ganzen Welt verbunden ist in dem, was sie glaubt und lehrt. In dieser Verbundenheit ergeben sich in den letzten Jahren vermehrt neue Formen der Arbeit für eine Mission, die lutherische Kirchen-Mission sein will: junge Schwesterkirchen fragen nach Unterstützung für die Ausbildung von Pastoren und Gemeindemitarbeitern, damit sie selbst das Evangelium weitertragen können; Gemeinden in Deutschland fragen, was sie tun können, um Menschen in ihrem Umkreis zu erreichen und nach innen und außen zu wachsen.

Noch ist der nächste Wendepunkt für uns als Familie nicht erreicht. Aber wir sind mit der Missionsleitung im Gespräch über die Richtung, in die es dann weitergeht. Und wir freuen uns über alle, die mit uns täglich beten: „Dein Reich komme“. Und die damit Gott bitten, dass er seine Kirche und Mission immer wieder lenkt, wohin und wie er will.

Bleckmarer „Missionsfest-Abenteurer“ 1960

Pastor i.R. Eckart Schroeder (Südafrika) erinnert sich

Eckart Schroeder, Jahrgang 1938, ist Südafrikaner. 1960 studierte er in Oberursel und stand in Kontakt mit dem damaligen Missionsdirektor Hopf, da er überlegte, Missionsstudent zu werden. Dazu kam es dann nicht. Schroeder wurde Pastor der Freien Ev.-Luth. Synode in Südafrika (FELSISA). Heute lebt er im Ruhestand in der Nähe von Durban.



Missionsdirektor Zieger brachte von seiner letzten Südafrika-Reise einen Artikel Eckart Schroeders mit über einen Ausflug von Oberurseler Theologiestudenten zum Bleckmarer Missionsfest 1960. Der Autor erinnert sich mit einigem Humor an dieses wahrlich abenteuerlichen Unternehmen in einer Zeit, als noch viel weniger Leute als heute Autos hatten ...

Als ich einige Tage in Oberursel war, bekam ich einen sehr netten Brief von Herrn Pfarrer Hopf. Er hieß mich als Student der Mission herzlich willkommen. Ich teilte ihm mit, dass ich noch nicht entschieden hätte, was ich nach Abschluss meines Studiums machen würde und daher erstmal ein unabhängiger Student sein wollte.

Im zweiten Monat nach meiner Ankunft in Deutschland war Missionsfest in Bleckmar. Klaus Tamcke, Manfred Nietzsche, Hans Reis und Martin Wilke (Missionsstudenten) waren in dem Semester als Gaststudenten in Oberursel. Erwin Damman und Werner Köhne waren außer mir die immatrikulierten Südafrikaner. Die beiden wollten Missionare werden und galten schon als Missionsstudenten.

Klaus Tamcke regelte es mit uns, dass er ein Auto für eine Fahrt nach Bleckmar mieten würde. Die Kosten dafür würden wir uns teilen. Hans Reis machte nicht mit. Zu sechst quetschten wir uns in einen Ford Taunus, um zum Missionsfest nach Bleckmar zu fahren. Klaus Tamcke stellte es am Anfang der Fahrt gleich klar, dass er den Mietvertrag unterschrieben habe und außer ihm keiner das Auto fahren dürfe. Martin Wilke war mit dieser Regelung nicht zufrieden, denn wir hatten alle gleich viel bezahlt, aber, weil kein anderer ihn unterstützte, beließ er es dabei. Also hatte Klaus Tamcke das Vorrecht und die Verantwortung. Das Auto fuhr gut. Fast zu gut. Auf der Autobahn ging alles glatt bis holperig. Dann fuhren wir auf einer Bundesstraße mit Geschwindigkeitsbeschränkung. Als Klaus ein anderes Auto überholte, beschleunigte er zwar bis über die vorgeschriebene Geschwindigkeit hinaus, aber das Auto beschleunigte nicht so schnell, wie er es wünschte. Als dann

plötzlich ein Auto von vorne auf uns zu kam, fuhr er zu nahe an das zu überholende Auto heran. Er fuhr dagegen und drückte es von der Straße ab, aber nicht weit genug. Das Auto, das von vorne auf uns zu fuhr, wich nicht weit genug aus und streifte unser Mietauto mit einem krachenden, kratzenden Geräusch. Chromstreifen flogen durch die Luft. Autos fuhren auf die Böschung neben der Straße. Es wurde geschimpft. Es wurden Nummern und Namen ausgetauscht. Klaus war so rot im Gesicht, dass seine blonden Haare ganz blass wirkten. Er rang nach Worten für eine gute Entschuldigung, die er als Ausrede brauchte. Aber sie kamen nicht. Dann fuhr er weiter. Er fuhr in der nächsten Ortschaft zur Polizei. Im Büro des Polizisten standen schon andere Verkehrssünder. Wir mussten warten. Ich zündete mir meine Pfeife an.

Der emsig schreibende und fragende Polizist am Schreibtisch blickte auf und schnauzte mich an: „Wen haben Sie um Erlaubnis gebeten, in meinem Büro zu rauchen?!!“

„**Entschuldigen Sie bitte!**“ Ich steckte meine Pfeife in die Hosentasche. Manfred Nietzsche konnte sein Lachen kaum unterdrücken. Der Polizist fragte und schrieb weiter.

Es dauerte und dauerte. An der Wand stand ein Tisch und wir standen davor. Ich lehnte mich zurück – an den Tisch. Der Polizist blickte auf. „Warum setzten Sie sich auf meinen Tisch? Sitzen Sie bei Ihrer Mutter auch mit dem nackten Hintern auf dem Frühstückstisch?!!“

Manfred lachte nun richtig laut. Das Gesicht des Polizisten lief rot an. Er fand das wohl

nicht so komisch. Ich entschuldigte mich wieder und stand nun ganz stramm mit glühendem Tabak in der Pfeife in der Hosentasche.

Als Klaus Tamcke seine Erklärung abgegeben und der Polizist sie zu Papier gebracht hatte, wollten wir uns als Zeugen eintragen lassen. Der Polizist hielt das für vollkommen überflüssig. Weil in dem Unfall niemand verletzt worden war, würde es nicht zur Gerichtsverhandlung kommen. Es war für die Versicherung nötig, ein polizeiliches Protokoll zu haben und der Strafzettel würde auf Grund des Geständnisses des Verkehrssünder direkt an ihn geschickt werden.

Wir alle hatten es der Fahrfähigkeit des Klaus zu verdanken, dass wir ohne Kratzer und Knochenbrüche davon gekommen waren und das Auto nur oberflächlichen Blechschaden erlitten hatte.

Es dämmerte schon, als wir in Bleckmar ankamen. Es gab für uns alle Essen und Schlafgelegenheit. Die jüngeren Zöglinge des Seminars stellten sich mir vor. Das waren Fritz-Adolf Häfner, Hans Horsch, Reinhard Treder, Kurt-Günter Tiedemann und Lüder Wilkens. Sie waren alle sehr kollegial und freundlich, obwohl Manfred Nietzsche es nicht verkneifen konnte, bei meiner Vorstellung zu erzählen, was der Polizist von mir dachte.

Am nächsten Morgen half ich mit, Bänke aus einer Scheune auf den Missionsfestplatz zu schleppen. Es wurde noch gezimert und geschmückt und dann fing ein Posauenchor an, sich zu sammeln und Vorspiele zu blasen. Es folgten eine Festtagsliturgie,

Kirchenchor, Gesänge und zwei Predigten. Dann war Essenspause. Noch ein Gottesdienst mit Gesängen, die vom Posaunenchor begleitet wurden.

Nach dem zweiten Gottesdienst traf ich Pastor Warneke, einen ehemaligen Missionar der Hermannsburger Mission in West-Transvaal, der nun Pastor in der Hannoverschen Landeskirche war. Seine Kinder waren in der Gerdauer Gemeindeschule (Südafrika) meine Schüler gewesen. Er freute sich sehr, mich wieder zu sehen, doch hatte er eine Verabredung mit Herrn Pfarrer Hopf.

Er machte den Vorschlag, dass ich mit ihm gehen solle, damit wir uns gegenseitig etwas erzählen könnten. So ging ich mit ihm zum Büro der Bleckmarer Mission. Im Gang standen einige Leute und bewegten sich langsam auf das Büro zu. Wir bildeten den Schluss der Schlange und unterhielten uns. Als wir zur Tür kamen, kam Herr Pfarrer Hopf auf Pastor Warneke zu, grüßte ihn mit der Hand, zog ihn dabei ins Zimmer an sich vorbei, drehte mir den Rücken zu, tat einen Schritt zurück, so dass ich zurückweichen musste damit mir die Zehen nicht zertreten werden, tat schnell einen Schritt nach vorn und schlug hinter sich die Tür zu – mir ins Gesicht.

Ich stand da, buchstäblich mit einem Brett vor dem Kopf und konnte nur staunen, wie fix und behende der buckelige Mann mit dem runden Bauch war. Etwas verdutzt drehte ich mich um, und ging nach draußen.

Am nächsten Tag fuhren wir von Bleckmar nach Oberursel. Wir saßen wohl etwas enger, weil das Auto von beiden Seiten einge-

beult war. Unterwegs fuhren wir in L. vor, weil N. seine „heimliche Braut“, sehen wollte. Bei den Missionszöglingen war es ja so, dass sie bis zum ersten Examen keine Freundin haben durften und danach plötzlich verlobt sein mussten.

Klaus Tamcke musste beim Autoverleih 300 DM Selbstbeteiligung für den versicherten Schaden bezahlen. Das kam nach seiner Berechnung auf 50 DM pro Mitfahrer. Wir Südafrikaner bezahlten es auch. Seine Kollegen von Bleckmar erinnerten ihn daran, dass er gesagt hatte, dass er den Mietvertrag unterschrieben habe und außer ihm keiner das Auto fahren dürfe. Weil er die Verantwortung auf sich genommen hatte, so meinten sie, müsse er auch für den Schaden aufkommen. Als er dann noch hundert Mark Strafe bezahlen musste, gab ich ihm zwanzig, um auch dafür meinen Teil beigetragen zu haben.

So lernte ich die Bleckmarer Mission in Deutschland, ihren Missionsdirektor und ihre sogenannten „Zöglinge“ kennen.

LKM-Bürozeiten:

Sie erreichen unsre
Verwaltungsleiterin Anette Lange
montags bis freitags
von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr
montags und mittwochs
auch 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr
Tel. 05051-98 69 11. / Fax -98 69 45

Einzelgaben sind, wo möglich, den Gemeinden zugeordnet. Alle Angaben in Euro. (Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Aachen 20,00; Alfeld 50,00; Allendorf/Lumda 2.853,36; Allendorf/Ulm 1.055,87; Angermünde 177,00; Ansbach 120,00; Arnstadt 101,00; Arpke 210,00; Augsburg 260,00; Aumenau 1.562,00 ; Bad Schwartau 3.080,00; Balhorn 1.809,50; Bergheim 119,00; Berlin-Marzahn 1.975,00; Berlin-Mitte 123,58; Berlin-Neukölln 990,56; Berlin-Spandau 20,00; Berlin-Steglitz 70,00; Berlin-Wedding 1.080,00; Berlin-Wilmersdorf 1.347,08; Berlin-Zehlendorf 850,00; Bielefeld 912,87; Bleckmar 1.626,18; Bleckmar-Missionshaus 512,00; Bochum (Epiphaniastgem.) 60,00; Bochum (Kreuzgem.) 1.480,00; Bonn 600,00; Borghorst 424,00; Braunschweig 2.433,28; Bremen 1.337,78; Bremerhaven 100,00; Brunsbrock 1.664,30; Celle 2.238,00; Cottbus 335,00; CB-Döbbrück 260,00; Crailsheim 121,50; Darmstadt 1.400,00; Dortmund 733,64; Dreihäusen 2.745,75; Dresden 826,12; Duisburg 609,00; Düsseldorf 3.423,70; Erfurt 505,00; Essen 200,00; Farven 5.715,99; Frankfurt (Trinitätsgem.) 1.830,00; Fürstenwalde 255,10; Fürth/Saar 723,00; Gemünden 250,00; Gießen 225,46; Gifhorn 1.185,00; Gistenbeck 1.248,50; Görlitz 35,00; Göttingen 857,62; Goslar 185,00; Gotha 280,00; Greifswald; Groß Oesingen 1.2997,60; Grünberg 1.270,00; Guben 280,00; Hagen 540,00; Halle 745,00; Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 1.4916,04; Hamburg (Zionsgem.) 987,90; Hameln 80,00; Hannover (Bethlehemsgem.) 33.329,24; Hannover (Petrigem.) 5.753,60; Heidelberg 800,00; Heilbronn 217,00; Hermannsburg (Gr. Kreuzgem.) 1.802,60; Hermannsburg (Kl. Kreuzgem.) 2.142,87; Hesel 1.015,00; Hildesheim 900,00; Höchst-Altenstadt 745,00; Hörpel 170,22; Hohenwestedt 815,48; Homberg 181,12; Jabel 20,00; Kaiserslautern 286,35; Kassel 1.820,00; Kiel 3.030,00; Klein Süstedt 410,00; Klitten 1.230,00; Köln 1756,00; Konstanz; 529,00 Korbach 360,00; Lachendorf 2.349,33; Leipzig 450,00; Limburg 845,60; Lüneburg 654,00; Magdeburg 85,00; Mannheim 300,00; Marburg 670,00; Melsungen 340,12; Memmingen 913,00; Minden 398,00; Molzen 1.906,56; Mühlhausen (Franken) 770,00; München 1.755,56; Münster 382,00; Nateln 50,00; Nettelkamp 2.668,41; Neumünster 110,00; Nürnberg 260,00; Obersuhl 10.522,00; Oberursel 4.543,15; Oldenburg 244,00; Osnabrück 298,00; Plauen 370,00; Potsdam 251,20; Rabber 2.772,93; Radevormwald 1.905,34; Recklinghausen 60,00; Remscheid 311,75; Rendsburg 50,00; Rodenberg 4.587,10; Rotenburg/Wümme 230,00; Rotenhagen 1.200,00; Rothenberg 1.835,00; Saarbrücken 45,00; Sachsenberg

1.153,00; Sand 55,00; Sangerhausen 1.039,00; Scharnebeck 216,22; Schwenningdorf 100,00; Seershausen 1.297,10; Senftenberg 210,00; Siegen 947,70; Sittensen 740,11; Soltau 2.317,26; Sottorf 753,00; Sottrum 4.445,82; Sperlingshof 4.817,00; Spiesen 366,50; Stade 160,00; Stadthagen 2.272,56; Steeden 1.769,25; Steinbach-Hallenberg 800,00; Stelle 16.916,38; Stellenfelde 881,63; Stuttgart 2.152,13; Talle 4.648,42; Tarmstedt 5.870,55; Treisbach 687,00; Tübingen 828,92; Uelzen 1.220,68; Unshausen 650,00; Usenborn 436,78; Veltheim 247,80; Verden 9.972,28; Walpershofen; Weigersdorf 940,45; Weißenfels 195,00; Wernigerode 1.150,00; Widershausen 560,00; Wiesbaden 2.648,28; Witten 760,00; Wittingen 1.713,00; Witzenhausen 800,00; Wolfsburg 1.444,00; Wriedel 393,00; Wuppertal-Elberfeld 70,00. Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost 933,33; Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd 140,00; Kirchenbezirk Hessen-Nord 304,00 *Ev.-Luth. Kirche in Baden*:Springen 260,00; Karlsruhe 100,00; Pforzheim 3.767,00.

Spenden nach Heimgängen: 10.305,00

Besondere Gaben und Anlässe (oben größtenteils bereits enthalten):

F.W. Stallmann, Knoxville je 30,61 „in Gedenken an A. Gnauk u. W. Kühnel“; Kindergottesdienst Sottrum 248,72; Haussammlung Sottrum 2.950,00; Frauenkreis Melsungen: Moreira 255,00; Geb. H. Hess, Rothenberg 960,00; Geb. G. Meyer 410,00; SELK-Seniorenradtour (K.H.Wüst, Oberursel) 141,00;

Aktion Briefmarken und Briefumschläge: 1.867,95

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen: Förderkreis Brasilien 345,00, Harsefeld 642,00; Canoa-Freundeskreis 450,00; Kenia-Freundeskreis: FOUSA 8.650,00; Einzelspender 8733,74

Ausland: Frankreich 800,00; Österreich 2.600,00; Schweiz 513,11

Spenden-Quartett

Vier „Asse“ der LKM:

- 1 - Ausbildung
- 2 - Aidshilfe
- 3 - Ehemalige Muslime
- 4 - Ruhegehälter

Helfen Sie mit!



Ergebnisse einzelner besonderer Projekte:

Missionsblattspenden	1.749,60
Marzahn	485,00
Leipzig	380,00
Cottbus-Döbbrick	2.525,00
Moreira	28.181,47
.Canoas	10.136,07
Thuthukani	2.181,15

Monatsübersicht „Allgemeine Gaben“:

Monat	Ist	Soll
Januar	62.890,91	58.333,33
Februar	72.171,58	58.333,33
März	34.568,31	58.333,33
April	47.119,32	58.333,33
Mai	43.223,12	58.333,33
Juni	38.235,74	58.333,33
Juli	53.298,94	58.333,33
August	51.992,64	58.333,33
September	60.679,58	58.333,33
Oktober	48.260,39	58.333,33
November	34.746,00	58.333,33
Dezember	154.445,37	58.333,33
Jahressumme	699.446,98	700.000,00

Finanzieller Jahresrückblick

Das Ziel bei den allgemeinen Gaben konnte durch Gottes Güte im Jahr 2011 annähernd erreicht werden. Daneben gibt auch die Gesamtbilanz Anlass zur Freude: Sie weist, soweit es bei Redaktionsschluss bereits zu übersehen war, einen leichten Überschuss aus. Die LKM dankt allen, die für dieses Ergebnis gebetet und gespendet haben! In Zeiten immer knapper werdender Mittel in den Kirchen sind diese Zahlen ein ermutigendes Zeichen, dass Mission im Raum selbständiger lutherischer Kirchen auch heute gewollt ist und gerne gefördert wird: Wie wir wissen, bis hin zu großen persönlichen Opfern!

Zur Entlastung des Haushalts trägt derzeit bei, dass Ende 2011 sowohl das Haus Teichkamp 6 in Bleckmar verkauft werden konnte (siehe Missionsblatt Nr. 3/2011) als auch das Wohnhaus des früheren Missionars von Berlin-Marzahn. Beide Häuser wurden von der LKM nicht mehr benötigt. Größte Herausforderung bleiben die zunehmenden Pensionskosten, die vom LKM-Pensionsfonds nur anteilig gedeckt werden können und weitgehend aus dem laufenden Haushalt aufgebracht werden müssen.

EDV-Panne

Die EDV-Umstellung in unserm Verwaltungsbüro im vergangenen Jahr hat uns beim Ausdruck der Zuwendungsbestätigungen Anfang Januar noch einmal auf unerfreuliche Weise eingeholt: Manchmal fehlen Spendeneingänge, weil sie bei der Datenübertragung offenbar nicht vollständig erfasst wurden. In Einzelfällen haben wir das gemerkt und korrigiert. Doch können wir nicht ausschließen, dass fehlerhafte Bescheinigungen verschickt wurden. Bitte, kontrollieren Sie die ausgewiesenen Beträge und geben Sie uns Nachricht, wenn Sie einen Fehler feststellen, dann schicken wir Ihnen einen korrekte Beleg.



**Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e.V.**

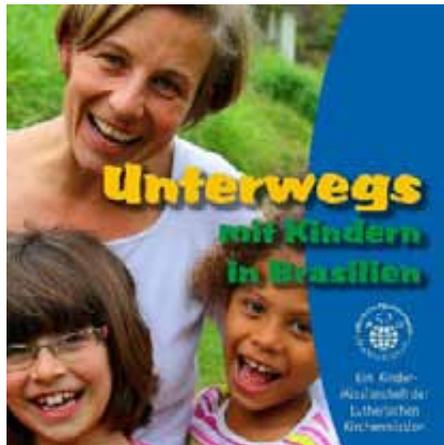
Teichkamp 4, 29303 Bergen
Tel. 05051-986911/-21;
Fax: 05051-986945
E-Mail für Bestellungen
und Adress-Änderungen:
mission.bleckmar@web.de

„Unterwegs mit Kindern in Brasilien“

Mini-Kinderbuch der LKM über die Arbeit von Andrea Riemann erschienen

Im praktischen „Kinderhände“-Format von 10x10 cm liegt es vor: Andrea Riemann hat Bilder mit einem kleinen Bericht aus ihrer Arbeit zu einem spannenden Büchlein von 28 Seiten zusammengestellt. Sie gibt darin einen Einblick in das, was sie für Kinder in Brasilien tut, um ihnen das Evangelium zu bezeugen und ihre Lebensumstände zu verbessern.

Das Büchlein kann kostenlos auch in größeren Stückzahlen bei der LKM angefordert werden. Es eignet sich für Kindergottesdienst oder Kinderstunde, aber auch für den Einsatz im Grundschul-Unterricht. Natürlich ist es auch für Erwachsene geeignet ...



Lutherische Kirchenmission

Missionsveranstaltungen (*=Missionsfeste) 2012

14.3.-15.3. Missionskollegium; 5.4. Bleckmar; 8.4. Hermannsburg; 17.4. Gistenbeck*, Stuttgart*; 26.4. Farven; 29.4. Bremen*; 13.5. Göttingen*, Stellenfelde*; 22.5. Stadthagen (Rainald Meyer); 24.5. Wittingen (R.Meyer); 24.6. Regionales Missionsfest Uelzen/Kl. Süstedt/Nettelkamp in Gr. Liedern*; 8.7. Stadthagen*; 15.7. Bleckmar*

Die in der Druck-Ausgabe des Missionsblatts genannten Termine der „Band ohne Namen“ (Missionar Axel Wittenberg) müssen leider entfallen!

Bitte beachten Sie: Das Bleckmarer Missionsfest findet dieses Jahr am 15. Juli statt!

(Angaben ohne Gewähr)

Bitte, teilen Sie uns auch solche Missionsveranstaltungs-Termine zur Veröffentlichung mit, die nicht über Bleckmar „gebucht“ wurden., aber für Missionsblattleser interessant sein könnten. Danke!